

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16022
Donnerstag, 25. März 2021

EU-Kommission stellt Aktionsplan für den Biolandbau vor	1
Köstinger: Mit "Zukunftsstrategie Bio-Landwirtschaft 2030" Erfolgsstory fortsetzen	2
COPA-COGECA begrüßt marktorientierten Ansatz des EU-Bio-Aktionsplans	4
Schmiedtbauer: EU-Kommission hat bei Bio-Aktionsplan dazugelernt	5
Bio Austria begrüßt Aktionsplan der EU-Kommission	6
Heimische Milchwirtschaft hat Härtetest im Corona-Jahr 2020 bestanden	7
Köstinger: Neues Gesetz verbessert Arbeitsbedingungen für Landarbeiter weiter	10
ÖLAKT: Neues Landarbeitsgesetz ist ein Meilenstein	11
AMA informiert über ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen im Antragsjahr 2021	12
Osterbrauchtum mit den oberösterreichischen Bäuerinnen	13
Minsk rechnet 2021 mit Einnahmen von 1 Mrd. USD aus Fleischexporten	13
Gartenbauschule Langenlois: Berufstitel "Studienrat" für Direktor Franz Fuger	14

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



EU-Kommission stellt Aktionsplan für den Biolandbau vor

Angebot und Nachfrage sollen bis 2030 deutlich gesteigert werden

Brüssel, 25. März 2021 (aiz.info). - Die EU-Kommission hat heute einen Aktionsplan zur Förderung der Bio-Produktion vorgestellt. Sein Ziel besteht darin, der Produktion und dem Verbrauch von Bio-Erzeugnissen einen Schub zu verleihen, damit die biologische Landwirtschaft bis zum Jahr 2030 einen Anteil von 25% an der landwirtschaftlich genutzten Fläche erreicht. Der Aktionsplan sieht 23 Maßnahmen in drei Schwerpunktbereichen - Förderung des Verbrauchs, Ausbau der Produktion und weitere Stärkung der Nachhaltigkeit - vor, um ein ausgewogenes Wachstum des Bio-Sektors sicherzustellen. * * * *

Förderung des Verbrauchs

Im Aktionsplan werden mehrere konkrete Maßnahmen vorgeschlagen, mit denen die Nachfrage angekurbelt, das Verbrauchervertrauen bewahrt und Bio-Lebensmittel den Konsumenten nähergebracht werden sollen. Dazu gehören: Information und Kommunikation über die biologische Produktion, Förderung des Verbrauchs von Bio-Erzeugnissen, Unterstützung des Angebotes von Bio-Produkten in öffentlichen Kantinen sowie im Rahmen des EU-Schulprogramms. Die Maßnahmen zielen außerdem darauf ab, das Verbrauchervertrauen zu stärken und die Rückverfolgbarkeit von Bio-Erzeugnissen zu verbessern.

Auch mit Informationen über das EU-Bio-Siegel möchte die Europäische Kommission den Absatz von Bio-Erzeugnissen in der EU verbessern. Das Logo ist eine Erfolgsgeschichte und soll es auch bleiben. "Die Transparenz auf den Märkten, die Rückverfolgbarkeit der Produkte und das Verhindern von Betrug sollen das Verbrauchervertrauen auf dem wachsenden Markt erhalten", erklärte EU-Agrarkommissar **Janusz Wojciechowski** bei der Vorstellung des Aktionsplans.

Ausbau der Produktion

Derzeit werden 8,5% der landwirtschaftlichen Fläche in der EU biologisch bewirtschaftet, und beim gegenwärtigen Wachstum würde die Union bis 2030 auf 15 bis 18% kommen. Der Aktionsplan soll nun einen zusätzlichen Impuls geben, um das Ziel von 25% zu erreichen. Die Kommission sieht die Gemeinsame Agrarpolitik als Schlüsselinstrument für die Förderung der Umstellung auf Biolandbau. Derzeit werden 1,8% der GAP-Mittel (7,5 Mrd. Euro) zur Unterstützung der biologischen Landwirtschaft aufgewendet. Die künftige GAP soll Öko-Regelungen umfassen, die im Zeitraum 2023 bis 2027 - je nach Ausgang der Verhandlungen - mit Mitteln in Höhe von 38 bis 58 Mrd. Euro unterstützt werden. Im Rahmen dieser Öko-Regelungen kann auch die Bio-Landwirtschaft gefördert werden.

Jenseits der GAP umfassen die wichtigsten Instrumente die Organisation von Informationsveranstaltungen und Netzwerken zum Austausch bewährter Verfahren, die Zertifizierung von Erzeugervereinigungen, Forschung und Innovation, die Nutzung der Blockchain und anderer Technologien zur Verbesserung der Rückverfolgbarkeit, die Stärkung kleiner lokaler Verarbeitungsbetriebe, Unterstützung für die Organisation der Lebensmittelkette und die Verbesserung der Tierernährung. Die Kommission will einen jährlichen EU-Bio-Tag einführen und Preisverleihungen für Spitzenleistungen in allen Bereichen der Bio-Lebensmittelkette organisieren. Außerdem will die Brüsseler Behörde die Entwicklung von Netzwerken für den Bio-Tourismus über "Bio-Regionen" fördern.

Stärkung der Nachhaltigkeit

Schließlich soll der Aktionsplan auch die Leistungen der biologischen Landwirtschaft im Hinblick auf die Nachhaltigkeit verbessern. Die entsprechenden Maßnahmen sind darauf ausgerichtet, den Tierschutz zu stärken, die Verfügbarkeit von biologischem Saatgut zu gewährleisten, den CO₂-Fußabdruck des Sektors zu verkleinern und den Verbrauch von Kunststoff, Wasser und Energie möglichst weitgehend zu reduzieren. Außerdem beabsichtigt die Kommission, den Anteil von Forschung und Innovation zu erhöhen sowie mindestens 30% der Mittel für Forschungs- und Innovationsmaßnahmen in den Bereichen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und ländliche Gebiete für Themen bereitzustellen, die den Bio-Sektor betreffen.

Großer Unterschied bei Bio-Einkauf

In der EU geben die Verbraucher im Schnitt jährlich 84 Euro für Bio-Produkte aus, allerdings mit großen Unterschieden zwischen den EU-Mitgliedstaaten. In Dänemark sind es 300 Euro pro Kopf und Jahr, in Polen lediglich 4 Euro, berichtete der EU-Agrarkommissar. Die Nachfrage sei auch vom Wohlstand der Gesellschaft abhängig, und nicht jeder könne sich die teuren Bio-Erzeugnisse leisten, gab Wojciechowski zu bedenken. Allerdings müssten die Produkte billiger werden, wenn mehr und mehr Landwirte ihre Produktion umstellten. Wojciechowski sieht in der organischen Produktion vor allem eine Chance für kleine und mittlere Erzeuger. Wenn die Betriebsaufgabe drohe, könnten die ansonsten nicht mehr wettbewerbsfähigen Landwirte diese noch abwenden, führte der EU-Agrarkommissar aus.

Nationale Ziele für Steigerung der Bio-Fläche festlegen

Die EU-Kommission strebt in ihrem Green Deal einen Anteil des Ökolandbaus von 25% im Jahr 2030 an. Wojciechowski empfiehlt den EU-Mitgliedstaaten, auch nationale Ziele für eine Steigerung der Bio-Fläche festzulegen. In den nationalen Strategieplänen sollte die Förderung für den Biolandbau ausgebaut werden. Dazu kämen vor allem die neuen, jährlichen Eco-Schemes aus der GAP-Reform infrage, aber auch die 2. Säule der GAP. Die Kommission werde die EU-Mitgliedstaaten nicht zu nationalen Zielwerten zwingen, aber ernsthaft mit ihnen darüber sprechen, kündigte Wojciechowski an. Besonders anstrengen sollten sich EU-Mitgliedstaaten mit bisher unbedeutendem Ökosektor, wie Polen, Malta oder Irland. (Schluss) mö/kam

Köstinger: Mit "Zukunftsstrategie Bio-Landwirtschaft 2030" Erfolgsstory fortsetzen

Moosbrugger: Bio-Betriebe müssen faire Preise erzielen können

Wien, 25. März 2021 (aiz.info). - Österreich ist europa- und weltweit das Bio-Land Nummer eins. Rund 24.500 Bio-Betriebe - das sind 23% aller Betriebe - bewirtschaften bereits 26% der landwirtschaftlichen Fläche. Bio ist eine echte Erfolgsgeschichte. Auf europäischer und nationaler Ebene kommen aber aufgrund der Marktentwicklung und neuer politischer Rahmenbedingungen einige Herausforderungen auf die Bio-Branche zu. Daher hat das Agrarressort eine Studie beim Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Auftrag gegeben. Auf Basis dieser Studie wird die "Zukunftsstrategie Bio-Landwirtschaft 2030" erarbeitet, deren Ergebnisse bis Ende des Jahres in

den nationalen GAP-Strategieplan einfließen und somit die Weichen für die Zukunft der österreichischen Bio-Landwirtschaft stellen werden, teilt Bundesministerin **Elisabeth Köstinger** mit. Für Landwirtschaftskammer (LK) Österreich-Präsident **Josef Moosbrugger** ist besonders wichtig, dass die Bio-Betriebe auch eine entsprechende Wertschöpfung erzielen können. Dies setze faire Preise voraus, betont Moosbrugger. * * * *

Niggli: Gesamte Bio-Wertschöpfungskette stärken

Basis für die Zukunftsstrategie des Landwirtschaftsministeriums ist die FiBL-Studie "Stärkung der biologischen Landwirtschaft in Österreich bis 2030". "Wir haben dazu im Zeitraum Juni bis Dezember 2020 die Ist-Situation der österreichischen Bio-Branche erhoben und in der Folge einen Maßnahmenkatalog erstellt", erläutert **Urs Niggli**, Obmann von FiBL Österreich.

"Ziel für die weitere Entwicklung der biologischen Landwirtschaft in Österreich ist es, ein Wachstum über die gesamte Wertschöpfungskette zu ermöglichen. Hier gibt es durch eine Verbesserung der Zusammenarbeit in der Rohstoffbeschaffung, Verarbeitung und Vermarktung noch großes Potenzial, neue Absatzkanäle zu erschließen, viel mehr Konsumenten von Bio zu überzeugen und den Export der Marke Österreich effizienter zu machen", fasst Niggli das Ergebnis der Studie zusammen. Es gelte, Vermarktungszusammenschlüsse und alternative Absatzstrukturen zu fördern und zu unterstützen. Mengenflüsse müssten optimiert werden, biologische Rohstoffe sollten verstärkt in Österreich verarbeitet werden. Der EU-Binnenmarkt könne für den Export von qualitativ hochwertigen Bio-Produkten noch besser genutzt werden. Anzustreben sei auch ein verstärkter Einsatz von Bio-Produkten, etwa in der Außer-Haus-Verpflegung. Außerdem sollte sich Österreich das Ziel setzen, die Nummer eins in der modernen, innovativen Bio-Forschung zu werden, so Niggli.

Angebot muss im Einklang mit der Nachfrage wachsen

Der Bio-Absatz hat in Österreich erstmals die magische Marke von 10% erreicht, dieser Wert ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Gleichzeitig ist aber auch das Einkommen der Bio-Landwirte um 10% gesunken. Bio-Getreide wird teilweise bereits um denselben Preis verkauft wie konventionelles, und Bio-Milch wird bereits zu mehr als einem Drittel exportiert.

"Das Bio-Angebot wächst in Österreich stärker als die Nachfrage. Biologische Lebensmittel brauchen auch zusätzliche Absatzmärkte, damit sich dieser Sektor entwickeln kann. Der Markt kann nur produzieren, wofür es auch ausreichend Nachfrage gibt, sonst sinken die Preise ins Bodenlose", geben Köstinger und Moosbrugger zu bedenken. "Wir brauchen die Konsumenten, um die Bio-Produktion nachhaltig zu steigern. Vor allem im Fleischbereich und bei veredelten Produkten haben wir noch sehr viel Potenzial", unterstreicht die Ministerin. Dies komme in der FiBL-Studie klar zum Ausdruck.

Köstinger verweist in diesem Zusammenhang auf die "Farm to Fork"-Strategie der EU-Kommission. Sie zielt darauf ab, dass 25% der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Europa biologisch bewirtschaftet werden, dazu wird die Brüsseler Behörde am kommenden Mittwoch ihren Bio-Aktionsplan vorstellen. Für viele Staaten, in denen es keine nennenswerte Bio-Landwirtschaft gibt, ist das eine enorme Aufgabe. Auch Österreich als Vorreiter wird das vor neue Herausforderungen stellen, vor allem auf den Absatzmärkten, denn die heimische Bio-Landwirtschaft lebt derzeit in hohem Ausmaß vom Export. "Biologische Landwirtschaft muss mit den Absatzmärkten wachsen, sonst produzieren wir an den Märkten vorbei", warnt die Ministerin.

Moosbrugger: Biolandbau muss wirtschaftlich sein

"Unser Ziel muss es sein, dass die Bio-Bäuerinnen und -Bauern mit ihren Qualitätslebensmitteln ein gutes Einkommen erzielen können. Wenn Betriebe biologisch und daher kostenintensiver wirtschaften, müssen sie auch mehr für ihre Produkte bezahlt bekommen, um langfristig bestehen zu können. Es gilt daher, Angebot und Nachfrage im Gleichklang weiterzuentwickeln. In Bereichen, in denen das Angebot bereits jetzt den Bedarf übersteigt, müssen wir primär den Absatz forcieren, etwa in Großküchen von öffentlichen Einrichtungen. Biolandbau ist keine Ökoromantik, er muss wirtschaftlich sein", stellt Moosbrugger klar.

"Eine weitere Herausforderung ist, dass sich die wichtigsten Bio-Marken nicht in den Händen der Bauern, sondern des Handels befinden. Es ist notwendig, echte, verlässliche Partnerschaften mit den Handelsketten zu erreichen und bestehende auszubauen. Nur wenn alle Seiten profitieren - Urproduktion, Verarbeitung, Vermarktung und Konsument - ist das Gesamtsystem zukunftsfähig", so der LK-Präsident.

"Auf europäischer und nationaler Ebene gibt es entscheidende Weichenstellungen im Bio-Bereich, von der neuen EU-Bio-Verordnung über den Green Deal bis hin zu Bio-Aktionsplänen. Nur wenn diese Strategien wie Zahnräder ineinander greifen, wird der Bio-Zug gut Richtung Zukunft rollen. Gemeinsam konnten wir bereits erhebliche Hürden nehmen, einige gilt es noch zu bewältigen. Wir als Landwirtschaftskammer werden unseren Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern auch in Zukunft verlässliche Wegbereiter und -begleiter sein", kündigt Moosbrugger an.

Bio ist wichtiger Schwerpunkt in heimischer Agrarpolitik

Die österreichische Agrarpolitik unterstützt bereits jetzt die Bio-Landwirtschaft mit rund 500 Mio. Euro pro Jahr. 25% der gesamten Direktzahlungen beziehungsweise 44% der gesamten Mittel aus dem Agrarumweltprogramm gehen an Bio-Betriebe. Von der Ausgleichszulage gehen 32% an Bio-Betriebe, bei der Investitionsförderung sind es 33%. (Schluss) kam

COPA-COGECA begrüßt marktorientierten Ansatz des EU-Bio-Aktionsplans

Andersen: Müssen gesundes Wachstum des Sektors sicherstellen

Brüssel, 25. März 2021 (aiz.info). - "Die Dachorganisation der europäischen Bauern- und Genossenschaftsverbände, COPA-COGECA, fordert seit Langem, im Bio-Bereich einem marktorientierten Ansatz zu folgen, da dies der beste Weg ist, um ein gesundes Wachstum des Sektors zu sichern. Es ist unerlässlich, die Marktrentabilität der biologischen Landwirtschaft, die notwendigen Investitionen und einen gerechteren Anteil für Landwirtinnen und Landwirte am Verbraucher-Euro zu sichern. Aus diesen Gründen begrüßen wir die marktorientierte Strategie des heute von der EU-Kommission vorgestellten Aktionsplans", stellt **Lone Andersen**, Vorsitzende der Arbeitsgruppe Ökologischer Landbau von COPA-COGECA, fest. * * * *

Marktstörungen vermeiden

"Der von der Europäischen Kommission verfolgte Ansatz wird sich als der nachhaltigste herausstellen. Obwohl die Zielvorgabe von 25% sehr ehrgeizig ist und in weniger als neun Jahren erreicht werden soll, freuen wir uns auf die enge Zusammenarbeit mit der Kommission, dem Rat und dem Europäischen Parlament sowie mit allen Interessenträgern des Sektors, um diesem Ziel so nahe wie möglich zu kommen und zugleich Marktstörungen zu vermeiden. In diesem Zusammenhang begrüße ich die Ausweitung der Analysen der EU-Marktbeobachtungsstellen auf biologische Erzeugnisse", so Andersen.

Zugang zu geeigneten Futter- und Pflanzenschutzmitteln für Bio-Betriebe wichtig

Ein weiterer wichtiger Aspekt, der in dem Aktionsplan dargelegt wird, ist die Förderung von Rohstoffen für Futtermittel, die nach den Regeln des biologischen Landbaus erzeugt werden. "Bio-Landwirtinnen und -Landwirte haben seit einigen Jahren Schwierigkeiten mit der ausreichenden Beschaffung von biologisch produziertem Vitamin B für Wiederkäuer und für die allgemeine Verwendung in Tierfuttermitteln. Die Corona-Krise und die damit einhergegangene Schwächung der Handelsbeziehungen haben gezeigt, wie wichtig es für Bio-Betriebe ist, Zugang zu Betriebsmitteln zu einem angemessenen Preis zu haben. COPA-COGECA glaubt, dass durch Forschung und Innovation, Investitionen und neue verfügbare Produkte eine Reihe neuer erschwinglicher und zugänglicher Futtermittel Teil des landwirtschaftlichen Instrumentariums werden", betont Andersen.

Darüber hinaus sei es bei den Betriebsmitteln sehr wichtig, die besondere Beziehung der Bio-Betriebe zur Umwelt weiter zu stärken. Jedoch müssten sich diese Betriebe auch den Folgen von Schädlingsbefall und Klimawandel stellen. Ohne geeignete Schutzinstrumente werde es für sie unmöglich sein, gute und gesunde Erzeugnisse zu ernten. "Da der Anteil an biologischem Landbau wächst, wird die Ausbreitung von Krankheiten und Unkraut einer noch genaueren Überwachung bedürfen. Deshalb ist es für Bio-Betriebe unerlässlich, Zugang zu einer Reihe effizienter Pflanzenschutzmittel zu haben", unterstreicht die Vorsitzende der COPA-COGECA-Arbeitsgruppe. (Schluss)

Schmiedtbauer: EU-Kommission hat bei Bio-Aktionsplan dazugelernt

Angebot darf nur im Gleichklang mit der Nachfrage gesteigert werden

Brüssel, 25. März 2021 (aiz.info). - "Keine Steigerung der Bio-Produktion ohne entsprechende Nachfrage - dieser Standpunkt, den ich seit Jahren vertrete, ist nun offenbar auch bei der EU-Kommission angekommen. In Österreich werden 26% der Flächen biologisch bewirtschaftet. Damit sind wir Weltspitze und erfüllen die Vorgaben des Green Deals bereits heute. Aber das funktioniert nur, weil wir einen Teil der Bio-Produkte exportieren. Die Nachfrage im Inland reicht nicht aus, dass sich die Bio-Landwirtschaft für unsere Bio-Bauern rentiert. Durch erzwungene Bio-Produktionssteigerung ohne Absatzmarkt bricht der Preis ein. Das nützt am Ende auch dem Klima- und Umweltschutz nicht", sagt **Simone Schmiedtbauer**, Agrarsprecherin der ÖVP im Europaparlament, zur heutigen Vorlage eines Bio-Aktionsplans 2030 durch die EU-Kommission. * * *

*

"Die Kommission sieht im Biolandbau einen Schlüssel zum Green Deal und macht nun einen Schritt in die richtige Richtung: Die Nachfrage wird im Bio-Aktionsplan mitgedacht. Das ist eigentlich eine Kehrtwende zur 'Farm to Fork'-Strategie, die quasi sagt, man müsse nur die Bio-Produktion erhöhen und alles sei gut. Die EU-Kommission besteht auf einer Steigerung der Bio-Anbauflächen um 300% vom europäischen Durchschnitt von rund 8 auf 25% im Jahr 2030. Das kann nur funktionieren, wenn Angebot und Nachfrage miteinander wachsen. Die neue Erkenntnis der EU-Kommission war dringend nötig", erläutert Schmiedtbauer.

"Alle EU-Länder sind dazu aufgerufen, nationale Bio-Strategien mit konkreten Maßnahmen, Fristen und nationalen Zielen in Angriff zu nehmen und die neue Gemeinsame EU-Agrarpolitik dazu zu nutzen, das EU-weite Bio-Ziel zu erreichen. Das ist die Chance für den Rest Europas, zum Bio-Spitzenreiter Österreich aufzuschließen. Die Maßnahmen im neuen Bio-Aktionsplan sind umfassend: mehr Nachfrage durch Bio-Vorgaben im öffentlichen Beschaffungswesen und an den Schulen, mehr Bewusstsein in der Bevölkerung, verbesserte Rückverfolgbarkeit der Bio-Produkte und die gezielte Erschließung von Nicht-EU-Märkten", unterstreicht Schmiedtbauer. (Schluss)

Bio Austria begrüßt Aktionsplan der EU-Kommission

Grabmann sieht klaren Auftrag an Mitgliedstaaten

Wien, 25. März 2021 (aiz.info). - "Mit dem nun vorliegenden Bio-Aktionsprogramm hat die EU-Kommission ein umfassendes Paket zur Stärkung des biologischen Landbaus vorgelegt, das sowohl Anreize zur Produktions- als auch zur Absatzsteigerung von Bio-Lebensmitteln enthält", sagt **Gertraud Grabmann**, Obfrau von Bio Austria in einer ersten Reaktion. "Ganz wesentlich ist dabei, dass das Konzept konkrete Schritte auf nationaler Ebene der EU-Mitgliedstaaten vorsieht. So ist der klare Auftrag an die Mitgliedstaaten enthalten, in ihren jeweiligen Strategieplänen zur Umsetzung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) auf individuelle Notwendigkeiten zur Stärkung der Bio-Land- und -Lebensmittelwirtschaft einzugehen und die Instrumente der GAP dafür bestmöglich zu nutzen", betont Grabmann. * * * *

"Einen regelrechten Innovationsturbo könnte die Zweckbindung und damit deutliche Erhöhung der Forschungsmittel für den Bio-Bereich mit sich bringen. Die Kommission nennt hier eine zweckgebundene Zuweisung von mindestens 30% der Forschungs- und Entwicklungsmittel aus dem Förderprogramm "Horizont Europa" im Bereich der Landwirtschaft. Diese Mittel müssen in Landwirtschaft, Forstwirtschaft und ländlichen Gebieten für bio-relevante Themen eingesetzt werden. Außerdem wird die Kommission die Länder in der Errichtung von Bio-Modellregionen unterstützen. In solchen sieht die Brüsseler Behörde einen wesentlichen Schritt für die Stärkung der Wertschöpfung durch die Bio-Landwirtschaft für alle Akteure im ländlichen Raum", unterstreicht Grabmann.

Die Botschaft des Programms sei klar, so Grabmann: "Die EU-Kommission prescht mit einem beachtlichen Programm voran und zeigt auf, dass Regierungen europaweit Verantwortung für die Weiterentwicklung des gesellschaftlich erwünschten und ökologisch notwendigen Umbaus des Agrarsektors durch eine Stärkung des Bio-Sektors übernehmen werden müssen."

Voglauer: Aktionsplan ist Rückenwind für österreichische Bio-Landwirtschaft

Der heute von der EU-Kommission vorgestellte Bio-Aktionsplan bringe "Rückenwind für die Bio-Landwirtschaft in Österreich", sagt die Landwirtschaftssprecherin der Grünen, **Olga Voglauer**. Sie spricht sich für weitere Verbesserungen im Agrarumweltprogramm aus. Mit der Stärkung der Bio-Wertschöpfungskette sowie dem verstärkten Absatz von Bio-Produkten in der öffentlichen Beschaffung könnten wichtige Schritte gesetzt werden", ergänzt der Grüne Regionalsprecher **Clemens Stammler**.

Häusling: Anreize für Betriebsumstellung zu gering

Unzufrieden ist dagegen der Europaabgeordnete **Martin Häusling** von den Grünen. "So wird das nichts mit den 25% Biolandbau", befürchtet er. Nach seiner Ansicht fehlen ausreichend hohe Anreize, damit Landwirte ihre Betriebe auf Bio umstellen. Außerdem müssten deutlich mehr Mittel für die Forschung und den Absatz von Ökoerzeugnissen bereitgestellt werden, fordert Häusling. (Schluss kam/mö

Heimische Milchwirtschaft hat Härtetest im Corona-Jahr 2020 bestanden

Petschar: Versorgungssicherheit hergestellt - Qualitätsstrategie weiter forciert

Wien, 25. März 2021 (aiz.info). - "Das Jahr 2020 war auch für die heimische Milchwirtschaft ein außerordentliches Jahr, die Corona-Krise forderte den Sektor enorm, gab es doch den abrupten Ausfall des Tourismus- und Gastronomiesektors mitten in der Saison und kurzfristige Nachfrageverschiebungen zum Lebensmitteleinzelhandel zu bewältigen. Die Branche hat jedoch den Härtetest bestanden und konnte kurzfristig Umstellungen in der Produktion bewerkstelligen sowie auch höhere Mengen zu gewohnt höchster Qualität liefern - ein Wert, der vielen längst nicht mehr so bewusst war wie im Jahr 2020", zog heute der Präsident der Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter (VÖM), **Helmut Petschar**, Bilanz. Aktuell leiden die Molkereien neuerlich unter dem Ausfall der Wintersaison. * * * *

Umsätze leicht gestiegen - Ertragslage knapp

Die Umsätze der heimischen Milchverarbeiter sind 2020 insgesamt um 3,2% auf 2,95 Mrd. Euro gestiegen, wobei Zuwächse bei Lieferungen an den Lebensmittelhandel im In- und Ausland zu verzeichnen waren, während bei den Absätzen an Gastronomie und Tourismus deutliche Umsatzeinbußen (60 bis 80%) und damit verbundene Verluste bei den Deckungsbeiträgen verursacht wurden, für die es bisher keine Ausgleichsmaßnahmen gab. "Die Ertragslage der Molkereien ist daher nach wie vor sehr knapp, zumal die Corona-bedingten Sicherheitsmaßnahmen zusätzliche Kosten verursachten. Das Ergebnis vor Steuern, bezogen auf den Umsatz, ergab 2020 im Branchenschnitt einen Wert von 1,4%", informierte der VÖM-Präsident.

Bio-Anteil weiter gesteigert

Die Milchanlieferung blieb 2020 mit 3,38 Mio. t insgesamt stabil, wobei zu Beginn des Jahres eine höhere und in der zweiten Jahreshälfte eine geringere Anlieferung zu verzeichnen war. Mehrere Molkereien mussten aufgrund der Corona-bedingten Nachfragerückgänge im Frühjahr Mengensteuerungsmaßnahmen bei der Anlieferung setzen. Der Anteil von Biomilch und Heumilch konnte weiter gesteigert werden, Österreich erreichte mit 19% den höchsten Bio-Anteil in der EU.

Erzeugermilchpreise haben leicht zugelegt

Nachdem die Erzeugermilchpreise in Österreich auf schwachem Niveau gestartet waren, kam es ab Sommer zu spürbaren Stabilisierungen. Im Jahresschnitt lagen die Milchpreise mit 42,65 Cent brutto für Milch mit natürlichen Inhaltsstoffen leicht über dem Vorjahresniveau (41,82 Cent). Für gentechnikfreie Qualitätsmilch mit 4% Fett und 3,4% Eiweiß wurden netto durchschnittlich 34,26 Cent/kg erzielt (2019: 33,66 Cent). Dabei hatten die Landwirte mit Kostensteigerungen zu kämpfen. Aktuell wirkt sich der Ausfall der Wintersaison negativ auf die Preisentwicklung aus.

Die Anzahl der Milchbauern verringerte sich 2020 um 3,8% auf 24.650. Der Milchkuhbestand blieb mit rund 525.000 Tieren gleich, im Durchschnitt hielt jeder Landwirt 21 Kühe - im internationalen Vergleich ein sehr kleiner Wert. Die Milchlieferleistung der Kühe erreichte im Mittel mit 6.458 kg (+0,2%) im europäischen Vergleich einen moderaten Wert, der die nachhaltige Produktion dokumentiert. Die durchschnittliche Anlieferung je Landwirt stieg von 131,9 auf 137,3 t. Das durchschnittlich ausbezahlte Milchgeld je Landwirt lag mit 58.570 Euro um 6,2% über dem Vorjahr.

Absatz über den Lebensmitteleinzelhandel gestiegen

Die Großhandelspreise für Milchprodukte zeigten eine unterschiedliche Entwicklung. Neben den Irritationen infolge der Corona-Krise wiesen Butter und Käse rückläufige Tendenzen auf, während Magermilchpulver zulegte. EU-weit waren die Erzeugerpreise leicht rückläufig.

Die RollAMA verzeichnete 2020 Rekordmengen beim Absatz über den Lebensmitteleinzelhandel, besonders bei Butter (+15,5%) und Käse (+10,8%), gefolgt von der weißen Palette mit +9,1% und der bunten Palette mit +4,5%. Diesen Mengensteigerungen standen deutliche Rückgänge im Außer-Haus-Verzehr gegenüber. Die Einkaufspreise für die Konsumenten stiegen im Schnitt um 3,3%.

Wachstumsmotor Export

Die österreichischen Milchexporte konnten 2020 laut vorläufigen Zahlen der Statistik Austria um 4,5% auf 1,312 Mrd. Euro zulegen und erreichten einen neuen Höchstwert. Bei den Importen gab es einen geringeren Zuwachs von 1,2% auf 836,3 Mio. Euro, was zu einem höheren, positiven Außenhandelsaldo von 475,4 Mio. Euro (+10,7%) führte. Die Exportquote, bezogen auf den Umsatz, betrug 44,5%, die Importquote 28,4%.

Wichtigstes Außenhandelsprodukt war Käse. Hier wurden 155.900 t (+1,8%) im Wert von 666 Mio. Euro (+3,7%) exportiert, während sich die Importe mit 130.800 t (+4%) auf 511 Mio. Euro beliefen. Dabei konnten durchschnittliche Exportpreise von 4,27 Euro/kg (+1,9%) und Importpreise von 3,90 Euro/kg (-3,9%) verbucht werden, was den Erfolg der heimischen Qualitätsstrategie auch im Export

dokumentiert. Wichtigstes Exportland mit einem Anteil von 50% ist weiterhin Deutschland, gefolgt von Italien, China, den Niederlanden, Griechenland und Slowenien. Die Importe erfolgten zu 56% aus Deutschland, gefolgt von Italien, den Niederlanden, Frankreich und Griechenland.

Mehrwert durch eine Herkunftskennzeichnung sichtbar machen

"Die österreichische Milchwirtschaft hat auch in der Krise ihre Qualitäts- und Nachhaltigkeitsstrategie weiter ausgebaut, sei es beim gestiegenen Bio-Anteil, verschärften Tierwohlstandards, Gentechnikfreiheit, strengen Fütterungsaufgaben für Kühe und Kälber oder bei vielen weiteren Nachhaltigkeitsthemen, die für unsere Milch auch die EU-weit besten Klimaschutzwerte bescheinigen. Zusätzliche Bemühungen gibt es auch bei der Biodiversität durch spezielle Programme der Molkereien. All diese Nachhaltigkeitsthemen bieten einen wertvollen Ansatz für die Positionierung innovativer, heimischer, regionaler, österreichischer Qualitätsprodukte. Umso wichtiger ist, dass dieser Mehrwert durch eine Herkunftskennzeichnung auch entsprechend sichtbar gemacht und honoriert wird. Ein verkürzter Vergleich zu internationaler Standardware ist hier nicht gerechtfertigt", so Petschar.

Agrarpolitische Rahmenbedingungen entscheidend

"Die künftigen agrarpolitischen Rahmenbedingungen werden derzeit auf EU-Ebene durch den Green Deal und die 'Farm to Fork'-Strategie neu festgelegt. Darin werden Klimaschutz und Nachhaltigkeit sehr hoch bewertet. Wichtig dabei ist, dass am Ende unterstützende Maßnahmen für die nachhaltige Milchwirtschaft erfolgen. Zudem bedarf es praktikabler Vorgaben bei den ernährungspolitischen Regelungen wie Herkunftskennzeichnung, Nährwertkennzeichnung und Bezeichnungsschutz sowie einer fairen Außenhandelspolitik", unterstrich Petschar.

"Außerdem erwarten wir, dass dem hochwertigen Lebensmittel Milch der richtige Stellenwert eingeräumt wird. Es kann nicht sein, dass Molkereiprodukte mit Werbeverböten belegt werden oder Milch als Lebensmittel mit einer sehr ausgewogenen Nährwertzusammenstellung bei systematisierten Nährwert-Kennzeichnungssystemen diskriminiert wird", erklärte der VÖM-Präsident.

Hohe Konzentration im Handel belastet Entwicklung

Die hohe Konzentration im heimischen Lebensmitteleinzelhandel hat auch im Corona-Jahr 2020 die Situation für Bauern und Verarbeiter nicht grundlegend verändert. Nach wie vor steigen die Spannen und Anteile an der Wertschöpfung des Handels, verbunden mit steigenden Anteilen der Eigenmarken. "Die von der EU gesetzten Maßnahmen zur Vermeidung unfairer Handelspraktiken sind in Österreich noch nicht umgesetzt. Auch sollte die Entwicklung der Wertschöpfung in der Lebensmittelkette analysiert werden, um daraus entsprechende Maßnahmen abzuleiten", forderte Petschar.

"Für die Corona-bedingten Umsatz- und Deckungsbeitragsverluste der Milchwirtschaft sind geeignete Unterstützungsmaßnahmen zu entwickeln, zumal die Branche nach wie vor erheblich betroffen ist. Die Milchwirtschaft muss zur weiteren Absicherung einer nachhaltigen und hochwertigen eigenständigen Lebensmittelversorgung bei den anstehenden Wirtschaftsrettungsmaßnahmen berücksichtigt werden - dies ist im nationalen Interesse", argumentierte der VÖM-Präsident.

Corona prägt auch Milchmarkt 2021

"Der Milchmarkt zeigt sich Anfang 2021 noch immer geprägt von der Corona-Pandemie. Für Österreich ist vor allem die weitere Entwicklung im Tourismus und in der Gastronomie wichtig", erklärte Petschar. Die aktuell steigenden internationalen Notierungen würden zwar Hoffnung vermitteln, doch könne die Wirtschaftskrise weltweite Kaufkraftverluste und weitere Irritationen mit sich bringen. "Für die österreichische Milchwirtschaft bleibt neben den globalen Einflüssen vor allem die weitere Entwicklung in Österreich maßgebend, also inwieweit es gelingt, die Qualitätsstrategie erfolgreich umzusetzen und ob eine faire Abgeltung der erhöhten Aufwendungen und damit die weitere sichere Versorgung mit hochqualitativen Lebensmitteln gelingt", sagte Petschar. (Schluss) kam

Köstinger: Neues Gesetz verbessert Arbeitsbedingungen für Landarbeiter weiter

Einheitliche Rahmenbedingungen treten mit 1. Juli in Kraft

Wien, 25. März 2021 (aiz.info). - "Mit dem neuen Landarbeitsgesetz gehört Österreich zu den internationalen Vorreitern. Damit erreichen wir schnellere Verfahren, einheitliche Arbeitsbedingungen und beseitigen Ungerechtigkeiten. Das ist ein wichtiger Schritt für die rund 162.000 heimischen Betriebe mit insgesamt 30.000 Landarbeiterinnen und Landarbeitern. Sie leisten jeden Tag harte und unersetzbare Arbeit für unser Land und unsere Lebensmittelversorgung", betont Landwirtschaftsministerin **Elisabeth Köstinger** anlässlich des heutigen Nationalratsbeschlusses. * *

Durch das neue Gesetz treten mit 1. Juli 2021 verbesserte und einheitliche Rahmenbedingungen in Kraft. Erneuert wurden unter anderem arbeitsrechtliche Vorschriften für die Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft. Dazu gehört die Vereinheitlichung der neun bundeslandspezifischen Landarbeiterordnungen zu einem Landarbeitsgesetz. Neu sind auch die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die Ermöglichung des Papamonats, die volle Anrechnung der Elternkarenz auf alle dienstzeitabhängigen Ansprüche oder der Anspruch auf Pflegekarenz.

Strasser: Arbeitsplatz Bauernhof wird attraktiver

Das neue Gesetz ermöglicht zudem Arbeitgeberzusammenschlüsse in regional abgegrenzten Gebieten: "Zwei bis drei Bauern können sich also dann gemeinsam Erntehelfer anstellen", erläutert der Abgeordnete. So schaffe man für Mitarbeiter auf land- und forstwirtschaftlichen Betrieben längere Beschäftigungszeiträume, und der "Arbeitsplatz Bauernhof" werde für Österreicher, EU-Bürger, Bürger aus Drittstaaten und auch für Asylberechtigte attraktiver", erläutert Bauernbund-Präsident **Georg Strasser**.

"Das Projekt ist eine Verbesserung für Arbeitnehmer und Dienstgeber in ganz Österreich sowie eine Verbesserung für den Standort Österreich und damit auch für die Landwirtschaft. Auf diese Weise können wir in Zukunft die Versorgung mit regionalen Kostbarkeiten absichern, und wir liefern damit einen Baustein, um schneller aus dieser Krise zu kommen", so Strasser. (Schluss)

ÖLAKT: Neues Landarbeitsgesetz ist ein Meilenstein

Zukunftsweisender Schritt für alle Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft

Wien, 25. März 2021 (aiz.info). - "Die Bündelung und Vereinheitlichung unzähliger Regelungen und Vorschriften ist ein Meilenstein für die Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft und beispielhaft für das gesamte österreichische Arbeitsrecht", betont der Vorsitzende des Österreichischen Landarbeiterkammertages (ÖLAKT) und gleichzeitige Präsident der NÖ Landarbeiterkammer, **Andreas Freistetter**, anlässlich des heutigen Beschlusses des Nationalrats zum neuen Landarbeitsgesetz 2021 (LAG), mit dem die neun bundesländerspezifischen Landarbeitsordnungen zu einem einzigen Gesetz vereinheitlicht werden. * * * *

Das Landarbeitsgesetz enthält das Arbeitsvertragsrecht sämtlicher Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft in ganz Österreich, darunter fallen Dienstnehmer in bäuerlichen Betrieben, im Gartenbau, in privaten Forst- und Gutsbetrieben, aber auch in landwirtschaftlichen Genossenschaften wie den Raiffeisen-Lagerhäusern. Geregelt werden darin unter anderem zulässige Arbeitszeiten, Urlaubs- und Entgeltansprüche, Maßnahmen zum Arbeitnehmerschutz sowie die Einrichtung von Betriebsräten.

Eine wesentliche Neuerung im LAG stellt die Möglichkeit von Arbeitgeberzusammenschlüssen dar. Damit wird für bäuerliche Betriebe die gesetzliche Grundlage geschaffen, Arbeitnehmer in Zukunft gemeinsam zu beschäftigen. "Es ist aus unserer Sicht ein enorm wichtiges Instrument, um längerfristige Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen und damit die Attraktivität der Jobs in unserer Branche zu erhöhen", so Tirols LAK-Präsident **Andreas Gleirscher**. Die neuen Rahmenbedingungen ermöglichen es, dass Dienstnehmer zum Beispiel im Winter im Forst, im Frühjahr und Sommer im Gemüsebau und im Herbst im Weinbau in unterschiedlichen Betrieben eingesetzt werden können. "Damit sollte es zukünftig auch einfacher werden, das heimische Arbeitskräftepotenzial ansprechen zu können", hofft Freistetter, dass durch die neuen Arbeitgeberzusammenschlüsse mehr ganzjährige Arbeitsverhältnisse und dadurch auch mehr nachhaltige Jobs im ländlichen Raum entstehen.

Gahr: Rechtssicherheit und Verwaltungsvereinfachungen

Auch der Tiroler Bauernbund-Abgeordnete **Hermann Gahr** sieht im neuen Gesetz "eine Win-win-Situation", von der 35.000 Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft, die Arbeitgeber und der ländliche Raum profitieren. "Erstmals schafft das Landarbeitsgesetz in Österreich einheitliche und klare Regelungen für die Betriebe sowie für die Beschäftigten. Aus 100 Verordnungen in den neun Bundesländern wurden nun 20 Verordnungen - eine Verwaltungsvereinfachung, die mehr Rechtssicherheit und Flexibilität bringt. Besonders positiv sieht Gahr die erstmalige Möglichkeit von Arbeitgeberzusammenschlüssen: "Wir attraktiveren damit den Arbeitsplatz Bauernhof. In der Land- und Forstwirtschaft sind die Arbeiten von Saisonspitzen und dem Wetter geprägt. So müssen die Arbeitnehmer sehr flexibel sein. Künftig können sich mehrere Landwirte zusammenschließen und mehrere Erntehelfer einstellen. Damit werden längerfristige und nachhaltige Arbeitsplätze geschaffen und die Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln in Österreich wird garantiert. Mit dieser Reform stärken wir zusätzlich den ländlichen Raum und sichern Arbeitsplätze in der Region", so Gahr abschließend. (Schluss)

AMA informiert über ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen im Antragsjahr 2021

Projektbestätigungen wurden automatisch verlängert

Wien, 25. März 2021 (aiz.info). - Teilnehmer an ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen leisten durch die zielgerichtete Bewirtschaftung auf naturschutzfachlich wertvollen Flächen einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung landwirtschaftlich genutzter Lebensräume. Um an den angebotenen ÖPUL 2015-Maßnahmen "Naturschutz" (WF), "Naturschutzfachlich wertvolle Pflegeflächen" (WPF), "Ergebnisorientierter Naturschutzplan" (ENP) und "Natura 2000 - Landwirtschaft" (N2) teilnehmen zu können, ist für die ausgewählten Flächen eine Projektbestätigung erforderlich. Diese wurde von der für den Naturschutz zuständigen Stelle des Landes ausgestellt und enthält neben den einzelflächenbezogenen Zielen auch konkrete Bewirtschaftungsvorgaben für die Flächen, teilt die Agrarmarkt Austria (AMA) mit. * * * *

Projektbestätigungen für 2021 verlängert

Für das Antragsjahr 2021 verlängerte sich die Gültigkeit aller mit 31. Dezember 2020 auslaufenden Projektbestätigungen automatisch bis zum 31. Dezember 2021, wenn der teilnehmende Betrieb einen fristgerechten Verlängerungsantrag im Herbst 2020 für die jeweilige Naturschutzmaßnahme eingereicht hat. In diesem Fall müssen im Jahr 2021 alle bisherigen Naturschutzflächen im Mehrfachantrag-Flächen weitergeführt werden. Lediglich die nach wie vor gültige Verpflichtungsabgleichs-Toleranz (max. 5% der Maßnahmenfläche bzw. jedenfalls 0,50 ha) kann bei Flächenreduktionen am Betrieb ausgeschöpft werden, um Rückforderungen für die Vorjahre hintanzuhalten. Die Verlängerung der Projektbestätigung konnte für einzelne Naturschutzflächen von der zuständigen Stelle des Landes verweigert werden oder unter geänderten Bedingungen erfolgen. Davon betroffene Betriebe wurden bereits schriftlich kontaktiert.

Die Angabe der Schlagnutzungsart im Mehrfachantrag-Flächen muss immer mit der tatsächlichen Nutzung in der Natur und den Vorgaben in der Projektbestätigung übereinstimmen. Die entsprechenden Bewirtschaftungsaufgaben und Verbote sind wie in den Vorjahren einzuhalten. Können Auflagen aufgrund von natürlichen Umständen (etwa Nässe) oder aus betrieblichen Notwendigkeiten (z. B. Futtermangel) nicht eingehalten werden, ist das mit der für den Naturschutz zuständigen Stelle des Landes schriftlich abzustimmen. Gegebenenfalls wird die Projektbestätigung abgeändert. Sämtliche schriftlichen Vereinbarungen mit der zuständigen Landesstelle sind am Betrieb aufzubewahren und bei etwaigen Vor-Ort-Kontrollen dem Prüforgan vorzulegen.

Projektbestätigung ist auf eAMA einsehbar

Unter www.eama.at können im INVEKOS-GIS die vorhandenen Projektbestätigungsaufgaben je Schlag aufgerufen werden. Zusätzlich kann eine aktuelle Projektbestätigung für den Betrieb jederzeit im Register "Flächen" unter dem Punkt "Projektbestätigung ÖPUL 2015" generiert werden. Es ist jedenfalls empfehlenswert, die Projektbestätigung in Papierform am Betrieb aufzubewahren und sich zu vergewissern, dass die darin enthaltenen Auflagen erfüllt werden, so die AMA.

Übergangsjahr 2022

Die Fortführung der Naturschutzmaßnahmen wird nicht nur im heurigen Jahr, sondern auch im Übergangsjahr 2022 möglich sein. Dazu muss wiederum ein fristgerechter Herbstantrag 2021 abgegeben werden. Die Projektbestätigungen werden voraussichtlich nochmals verlängert. (Schluss)

Osterbrauchtum mit den oberösterreichischen Bäuerinnen

Bräuche unterbrechen das Einerlei des Alltags, sie geben Orientierung und Sicherheit

Linz, 25. März 2021 (aiz.info). - Bräuche gehören zu Ostern wie das Ei ins Osternest. Dabei sind sie so verschieden wie die Eier bunt sind. Jede Gegend hat ihre eigenen Bräuche und ihre eigenen Deutungen, ja fast in jeder Gemeinde oder gar in jeder Familie werden die Bräuche ein bisschen anders gelebt. Dabei sind Bräuche eng mit der regionalen kulturellen Tradition und dem christlichen Glauben verbunden, sie geben den Menschen Orientierung sowie Halt und machen die Osterzeit besonders. Tief verwurzelt sind Bräuche in den bäuerlichen Familien. Von Peck-Eiern, Gebildbroten und Weihscheitln handeln die Erzählungen der Bäuerinnen im OÖ Bauernbund, an denen sie die Verbraucher teilhaben lassen. * * * *

"Bräuche verbinden, sie erhalten und stiften Gemeinschaft. In diesen außergewöhnlichen Zeiten ist die Ausübung der Bräuche oft erschwert. Gerade dann ist es aber schön anzusehen, wenn sie zumindest im kleinen Kreis, in der Familie, praktiziert werden. Feste und gefeierte Bräuche unterbrechen das Einerlei des Alltags und bilden Höhepunkte", so Landesbäuerin **Johanna Haider**. Man brauche sich nur das Leuchten der Kinderaugen ansehen, wenn miteinander Eier gefärbt werden, die fröhlichen Gesichter beim gemeinsamen Verspeisen der geweihten Speisen oder das Glitzern in den Augen der Erwachsenen vor dem brennenden Osterfeuer. "Das Entzünden des Osterfeuers um 5 Uhr früh ist mein Oster-Moment. Da stehe ich jedes Jahr gerne früh auf, um dabei zu sein, wenn die Menschen ihre mitgebrachten Palmbuschen vom Vorjahr in das Osterfeuer geben und dann gemeinsam den Segen erbitten", schwärmt die Landesbäuerin. Gerade diese jährlich wiederkehrenden Fixpunkte - wenn es genauso wie im letzten Jahr sein muss - mögen die Menschen: Wohl deshalb, weil es Orientierung gibt, es vielleicht an die eigene Kindheit erinnert und man sich darauf verlassen kann.

Mehr Osterbräuche von den oberösterreichischen Bäuerinnen können auf aiz.info nachgelesen werden. (Schluss)

Minsk rechnet 2021 mit Einnahmen von 1 Mrd. USD aus Fleischexporten

Wichtigster Käufer bleibt Russland - China gewinnt an Bedeutung

Minsk, 25. März 2021 (aiz.info). - Nach Prognosen des weißrussischen Landwirtschaftsministeriums sollen die Ausfuhren von Fleisch und Fleischprodukten im heurigen Jahr einen Wert von 1 Mrd. USD (841,5 Mio. Euro) erreichen, nach etwa 973 Mio. USD (818,8 Mio. Euro) im Vorjahr. Das hat ein im Ressort für den Außenhandel zuständiger Abteilungsleiter bei einer Fachkonferenz am Mittwoch in

Minsk verkündet, berichten die Landesmedien. Dessen Angaben zufolge wurden 2020 die Fleischexporte mengenmäßig um 11% auf rund 400.000 t ausgebaut. Dabei war das benachbarte Russland mit 60% der wichtigste Käufer. Zu einem immer wichtigeren Importland werde auch China, wohin sich die Lieferungen im Vergleich zum Vorjahr wertmäßig auf etwa 114 Mio. USD (95,9 Mio. Euro) verdoppelt haben. Außerdem wurden die Märkte von 22 weiteren Ländern bedient, sechs davon waren Erstkäufer von weißrussischem Fleisch und Fleischerzeugnissen. (Schluss) pom

Gartenbauschule Langenlois: Berufstitel "Studienrat" für Direktor Franz Fuger

Mentor des ökologischen Gartenbaus und der Digitalisierung im landwirtschaftlichen Schulwesen

Langenlois, 25. März 2021 (aiz.info). - Dem langjährigen Direktor der Gartenbauschule Langenlois, **Franz Fuger**, wurde vor Kurzem von Bildungslandesrätin **Christiane Teschl-Hofmeister** das Dekret zum Berufstitel "Studienrat" überreicht. * * * *

Fuger sei ein Mentor des ökologischen Gartenbaus und der Digitalisierung im landwirtschaftlichen Schulwesen. Unter seiner Leitung sei die Gartenbauschule kontinuierlich zu einem anerkannten Kompetenzzentrum für die grünen Berufe ausgebaut worden, betonte Teschl-Hofmeister. "Aber die Ökologie wird hier schon seit Langem hochgehalten. So werden die Lehrgärtnerei und die Schaugärten bereits seit über 20 Jahren nach biologischen Standards bewirtschaftet."

Ihn freue es besonders, dass an der Gartenbauschule die Schüler sowie die Lehrkräfte hoch motiviert seien, das grüne Handwerk im Einklang mit der Natur umfassend zu erlernen und zu vermitteln, erklärte Fuger. "Dass die Bildungsarbeit Früchte trägt, zeigen die Erfolge der Absolventen beim österreichischen Berufswettbewerb der Gärtner, der bereits sechs Mal in Folge nach Langenlois ging." (Schluss)